

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1852

13.3.1852 (No. 11)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-966625](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-966625)

W e r t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1852.

— Sonnabend, den 13. März. —

N^o 11.

Beleuchtung der Interessen Oldenburg's in Beziehung zu dem Zollanschlusse.

Der Beitritt zu dem September-Vertrage ist von Seiten unserer Staatsregierung laut amtlichen Nachrichten aus Hannover am 1. d. M. erfolgt. —

Ueber die Bedingungen verlautet nichts, und wahrscheinlich werden sie nur dann an die Oeffentlichkeit gelangen, wenn sie dem Landtage, ohne dessen Genehmigung der Beitritt zum September-Vertrag de jure nicht stattfinden kann, mitgetheilt werden. —

Auch die allergünstigsten Bedingungen, können uns den Beitritt aus dem Gesichtspunkt des Rückschritts, den wir auf dem Wege einer vernünftigen Handelsfreiheit, welcher allein die materiellen Interessen unseres Landes (ein einzelner Industrie-Zweig kann hier nicht in Betracht kommen) befördern kann, zu machen im Begriffe stehen, nur beklagen lassen, und es dürfte daher wohl an der Ordnung sein; die Sache mit Bezug auf die besagten Interessen des Landes zu beleuchten, bevor unsere Volksvertreter zu dem Beitritt, woran das Wohl oder Wehe des Landes verknüpft ist, ihre Zustimmung geben. —

Die Frage, welche Vortheile uns der Zollanschluß verschaffen?

Man stellt uns einen inländischen Markt mit 30 Millionen Abnehmer in Aussicht, sagt aber nicht, was sie uns abnehmen sollen.

Wir werden darthun, daß sie anstatt Abnehmer, im Gegentheil unsere Concurrenten sind, und vermöge des Anschlusses mehr als je unsere Concurrenten sein werden. — Zuerst zu den landwirthschaftlichen Produkten und zwar zu dem Getreide uns wendend, finden wir, daß der Zollverein es sämmtlich in besserer Qualität producirt als wir, und beim gewöhnlichen Gange der Dinge es eben da verwerthen muß, wo auch wir es verwerthen.

England und Holland sind die Abnehmer seines Weizens, der besser als der unsrige ist, welcher nur bei Ernten guter Qualität für England paßt und in Holland auch in der Regel nur in den Amidamfabriken verwandelt wird. Holland erhält den Ueberfluß des Roggens des Zollvereins; wir bedürfen des unsrigen durchgängig zum eigenen Consum; er kommt daher auch selten zum Export, und geht alsdann ebenfalls nach Holland. — Die Gerste, ungleich besser als die unsrige, geht nach

England und Holland; ebenso was er von Hafer übrig hat. — Es gehört auch zu den Ausnahmen, daß Preußen Hafer-Beziehungen aus hiesiger Gegend gemacht hat, und ist dies in diesem Falle dann noch immer von der Ems geschehen, welche ihm für seine Westphälischen Provinzen gelegener liegt und deren Concurrenz wir jetzt, vermöge der im Bau begriffenen Westbahn, um so viel weniger werden begegnen können. — Unsere Bohnen bezahlt uns England besser als irgend jemand; auch der Zollverein exportirt dasselbe Produkt. Unser Buchweizen geht nach Holland, und der Zollverein kann uns dafür ebenfalls keinen Markt bieten. —

Die Rhein-Provinz würde allerdings dann und wann ein Abnehmer für Rappsaat sein; aber doch nur in Jahren, wo der Rhein nicht selbst exportirt oder nicht durch seine eigene Ernte für seinen Bedarf gedeckt ist. Aber wenn auch ein momentaner Bedarf eintritt, so liegt Ostfriesland, abermals vermöge seiner zu erwartenden Westbahn gelegener, um denselben zu befriedigen, und wir können auf Absatz dahin weniger rechnen; derselbe kann übrigens, wie gesagt, auch nur temporair sein. Holland bleibt sowohl unser, als der Abnehmer des Zollvereins für dieses Produkt. —

Es geht hieraus hervor, daß der Markt von 30 Millionen Seelen für unsere landwirthschaftlichen Produkte ein verlorener Posten ist, und zwar aus dem einfachen Grunde, daß bei seiner Production dieselben Verhältnisse obwalten, als bei uns, indem er dieselben Produkte im Ueberflusse producirt, welche wir produciren, und in Beziehung zu deren Verwerthung, wie bereits vorhin gesagt, er eben so wie wir auf England und Holland angewiesen ist. —

Für unsere Butter bietet der Zollverein uns vielleicht einen besseren Markt, wenn die Qualität der Seelandischen ihm genügt und wir der Concurrenz Ostfrieslands, das uns mit Bezug auf die Transportmittel durch die im Bau begriffene Eisenbahn, auch hier wiederum überlegen ist, werden begegnen können, was aber gerade aus diesem Grunde sehr zu bezweifeln ist. — Bei einer besseren Bereitung, bei Errichtung eines Buttermarktes und einer Röhre, würde sie dem Londoner Markt zugänglich zu machen sein. — Die Butjadinger Butter wird nach wie vor, in Folge der bestehenden örtlichen Verhältnisse ihren Weg nach Bremen nehmen, wo sie



für den Consum einen bessern Markt findet, als wohl irgend wo im Zollverein. —

Unsere Käse-Verfertigung ist zu sehr untergeordneter Art, als daß dieser Artikel einiges Gewicht in die Waagschale legen könnte. —

Mit unserem Honig bleiben wir auf Holland angewiesen; auch unser Wachs ging früher stets dahin, in den letzten Jahren aber wohl theils nach Bremen und Celle, theils nach Holland. —

Was unser fettes Vieh anbetrifft, so geht bekanntlich das beste davon nach England, und diese Absatzquelle wird ferner zunehmen, falls unsere Landleute sich erst mit der Idee vertraut gemacht haben werden, ihrem zum Fettweiden bestimmten Vieh während des Winters ein kräftigeres Futter zu geben, indem es sich seit einer Reihe von Jahren herausgestellt hat, daß die Viehpreise in London in den Monaten Mai, Juni und Juli stets am höchsten waren, und es daher im Interesse liegt, die Hauptsendungen in diesen Monaten zu bewerkstelligen. In Holland hat sich die Ausfuhr von fettem Vieh nach England seit den wenigen Jahren, daß es zollfrei hat eingeführt werden können bis auf 35,000 Stück Mastvieh, 13,500 Kälber und 119,000 Schaaf gesteigert. —

Der Zollverein kann uns überhaupt nicht die Englischen Preise bezahlen, und wird uns im Fall unseres Nicht-Beitritts zum September-Vertrage die Einfuhr desjenigen, was uns übrig bleibt und nicht für England paßt, durch eine hohe Steuer erschwert (was nicht mal wahrscheinlich ist), so trifft es zunächst dadurch seine eigene Consumenten, indem unsere Verkäufer sich von den Käufern dafür bezahlt zu machen wissen werden. —

Unser Zuchtvieh wird er schwerlich anderswo so preiswürdig und in derselben Race ergänzen können; wer überhaupt eine Butjädinger Kuh haben will, nimmt keine Holsteinische oder Mecklenburger. Bei einer Zunahme des Verkehrs mit fettem Vieh nach England, dürfte der Absatz von magerm Vieh ohnehin wohl beschränkter werden. —

Unsere Pferde. — Gewiß ein wichtiger Export-Artikel unsers Landes. —

Zufälligerweise ist nicht der Zollverein unser Haupt-Abnehmer, wäre er dies jedoch, so würde er durch eine höhere Steuer ebenfalls seine eigenen Unterthanen treffen.

Italien, Belgien, Frankreich und Holland sind wohl unsere bedeutendsten Käufer, und für unsere größten und schwersten Pferde gilt es den Versuch zu machen, sie in England einzuführen, wo sie als Cart-Horses wahrscheinlich Abzug finden würden; gehen doch von Belgien viele solcher Pferde dahin. —

Wir sehen hieraus, daß, wie früher gesagt, der Markt des Zollvereins uns für unsere landwirtschaftlichen Produkte wenig oder nichts zu bieten vermag, und wir wollen daher zu den gewerblichen Erzeugnissen und Fabrikaten unsers Landes schreiten. —

Obenan stehen die drei Baumwollspinnereien und die beiden Eisengießereien. —

Letztere sind bei einem Eingangszolle von 24 gr

und selbst von nur 7½ Silber Groschen oder 18 gr per Centner Roheisen, falls er auf diesen Satz herunter gesetzt werden sollte, dennoch in ihrem Betriebe bedeutend gefährdet; dies ergiebt sich deutlich aus der von den resp. Eigenthümern im September v. J. beim Großherzoglichen Staatsministerium eingegebenen Petition, worin sie ausdrücklich sagen, daß sie bei einem Eingangszolle von 24 gr per Centner ihre Arbeit würden einstellen müssen. —

Die Baumwolle-Spinnereien sind augenscheinlich bei einem Schutzzolle von 3 ₰ per Centner Garn gegen den jetzigen Zollsatz von 2 ₰ mit 1 ₰ im Vortheile; aber in wiefern sie sich dennoch bei dem Zollanschlusse besser stellen werden, ist eine Aufgabe, welche erst durch die Erfahrung wird gelöst werden können. — Wie bekannt ist von den Hannoverischen Ständen übrigens der Wunsch geäußert, den Zoll im Zollverein auf 2 ₰ herabgesetzt zu sehen. —

Unsere Federposenfabriken arbeiten dem Vernehmen nach größtentheils für Amerika; ob der Zollverein ihnen einen Markt zu bieten vermag oder, ob er eher ihr Concurrant werden wird, wagen wir nicht zu entscheiden; wir glauben fast das Letztere. —

Unsere Tabakfabriken, welche doch hauptsächlich für den inländischen Verbrauch arbeiten, kann der Zollverein schwerlich einen Markt darbieten. — Die Etablissements der Art im Preussischen sind zu großartig, als daß sie ihrer Concurrenz nicht zu begegnen wissen würden; und ob die unsrigen den rohen Tabak mit 5 ₰ 36 gr oder wie bisher mit 1 ₰ 3 gr per Str. werden versteuern müssen, wird ihnen gewiß nicht gleichgültig sein. —

Was nun unsere andere Industrie anbetrifft, so ist sie, außer der Handweberei in den Ortschaften Betel, Driefel, Bockhorn, Aftede u. s. w. von weniger Bedeutung und legt im Allgemeinen, unseren landwirtschaftlichen Verhältnissen gegenüber, weniger Gewicht in die Waagschale. Diese unsere Handwebereien sind aber nichts weniger als unbedeutend und beschäftigten in den genannten Ortschaften 15 bis 1600 Menschen, und wir hören ihnen von Sachverständigen allgemein den Untergang prophezeihen, indem sie der Ansicht sind, daß sie der Concurrenz der Handwebereien im Preussischen nicht gewachsen sein sollen. —

Wir haben bis so weit die Vortheile hervorzuheben getrachtet, welche der Beitritt zum September-Vertrage uns gewähren dürfte, und man wird finden, daß deren fast keine nachzuweisen sind.

Wir werden jetzt der Nachtheile gedenken, welche er uns bringen wird, und wollen mit dem Artikel anfangen, welcher von Otto Gübner zu Recht die Mutter aller anderen großen Industriezweige der Gegenwart genannt wird, und zwar mit dem Eisen. —

Durch den Anschluß an den Zollverein wird uns das Roheisen, den augenblicklichen Stand des Preises in England zu 40 s. angenommen, um mindestens 35 % verteuert, falls der Eingangszoll selbst auf 7½ Sgr ermäßigt werden sollte, während es bisher steuerfrei eingeführt wurde. —

Die übrigen Eisen- und Eisenwärenzölle laufen von 1½ bis auf 6 fl per Ct , und es stellt sich heraus, daß durch den höhern Eisenzoll nach einer vor uns liegenden Darstellung ein Pflug um circa 3 fl , ein Ackerwagen um 7 bis 9 fl , ein Frachtwagen um 15 bis 25 fl theurer zu stehen kommen wird. Es sind das nur die namhaft gemachten Gegenstände, die Vertheuerung erstreckt sich jedoch auf alle Gegenstände von Eisen in einem höhern oder geringern Maaßstabe.

Unser Schiffsbau wird durch die Vertheuerung des Eisens ebenfalls nicht weniger benachtheiligt und gefährdet, und die Abnahme eines der gewichtigsten Gewerbe unseres Landes und der mit demselben in der engsten Verbindung stehenden Rhederei, wird davon die unausbleibliche Folge sein.

Als ein für unsere Verhältnisse warnendes Beispiel ist anzuführen, daß bekanntlich der Schiffsbau der Provinz Preußen in den Jahren 1836-46, trotz seiner fast doppelten Küsten-Ausdehnung und seiner größeren Bevölkerung, dem Steuerverein gegenüber sich nur um 15,000 Lasten vermehrt hat, während der des Steuervereins in dem genannten Zeitraum um circa 16,500 Lasten zugenommen, unerachtet hier keine Rückvergütung für Metallzölle stattgefunden hatte.

Wir finden Caffee mit einem Zolle von 6 fl 36 gr gegen jetzt 3 fl 9 gr belastet.

Ein bis in die untersten Classen der Bevölkerung zum Lebensbedürfniß gewordener Artikel wird ihnen um 2½ gr per fl vertheuert; und gerade sind es die unteren und mittleren Classen, welche am meisten dazu beisteu-

Savence oder Steingut.	pr. Ct	5 fl
„	„	10 „
„	„	50 „
Gewürze, worunter auch Pfeffer	„	6 „ 36 gr
Glaswaaren	„	40 „
„	„	50 „
Haartuch	„	30 „
Holz, Bau- und Nutzholz	pr. Schiff.-Lst.	1 „
Fichten und Tannen	„	4 „ 24 „
Kupfer, geschm., gewalzt.	pr. Ct	6 „
Messing, do.	„	6 „
Leinenwaaren	„	12 „ 36 „
Malersfarben ohne nähere Bezeichn.	„	3 „ 24 „
Nadeln	„	50 „
Papier, graues	„	36 „
„ weißes	„	5 „
Pflugeisen, Pflugscharen	„	6 „
Sirup	„	4 „
Talg	„	3 „
Thee	„	11 „ 18 „

Wir erwähnen nicht der Zollsätze von Manufaktur-Quincallerie-, Seidenwaaren u. s. w., welche von 50 bis zu 110 fl der Ct . hinaufsteigen, und welche uns die Anwartschaft auf ein complettes Schutzzoll-System eröffnen.

Einen Blick auf die Vertheuerung aller zum Lebensunterhalt notwendigen täglichen Bedürfnisse werfend, suchen wir vergeblich nach irgend einem Equivalent,

ern müssen, weil sie es sind, welche vermöge ihrer größeren Zahl und vermöge der Entbehrung anderweitigen Genusses die Masse der Consumenten bilden.

Zucker zahlt 10 fl gegen 3 fl 9 gr . Zu Gunsten des Runkelrüben-Fabricats wird unsern Consumenten das fl um ungefähr 5 gr vertheuert, und wenn der Zucker auch nicht in dem Grade wie Caffee zum Lebensbedürfniß geworden, so ist er auch doch im täglichen Haushalt nicht zu entbehren.

Die Runkelrüben-Fabrikanten werden also fortan das Privilegium haben, uns auf Kosten unsers Geldbeutels mit einer theuern und zugleich schlechtern Waare zu versorgen.

Taback zahlt 5 fl 36 gr anstatt wie bisher 1 fl 3 gr . Auch hier eine Vertheuerung von reichlich 3 gr aufs fl , die den Arbeitsmann und überhaupt die arbeitende Klasse am schwersten trifft.

Wer Taback von 36 gr das fl rauchen kann, wird durch die 3 gr mehr nicht getroffen; wer aber welchen zu 6 gr rauchen muß, den drücken die 3 gr , und sein Genuß, der ihm wahrlich wohl zu gönnen ist, wird ihm um 50 % vertheuert.

Wir wollen hier nicht des Weins erwähnen, weil er zur Noth in die Categorie des Luxus zu versetzen ist. Dennoch wird sein Gebrauch nicht als solcher durchweg zu qualifiziren sein, und durch eine Steuer von 8 fl gegen jetzt 3 fl 9 gr in Orhofften und 4 fl 12 gr pr. Ct auf Flaschen, sehr verkürzt werden.

Wir lassen hier noch einige Steuersätze folgen, mit Hinzufügung derjenigen des Steuervereins.

jetzt 1 fl 3 gr	mithin höher	pr. Ct	3 fl 69 gr
„ 1 „ 3 „	„	„	8 „ 69 „
„ 16 „ 48 „	„	„	33 „ 24 „
„ 1 „ 3 „	„	„	5 „ 33 „
„ 2 „ 6 „	„	„	7 „ 66 „
„ 6 „ 18 „	„	„	43 „ 54 „
„ 12 „ 18 „	„	„	17 „ 54 „
„ — „ 20 „	„	„	— „ 52 „
„ — „ 20 „	„	„	1 „ 4 „
„ 1 „ 36 „	„	„	4 „ 36 „
„ 1 „ 36 „	„	„	4 „ 36 „
„ 30 „ — „	„	„	17 „ 36 „
„ — „ 54 „	„	„	2 „ 42 „
„ 6 „ 18 „	„	„	43 „ 54 „
„ — „ 36 „	„	„	— „ — „
„ 1 „ 3 „	„	„	3 „ 69 „
„ 2 „ 6 „	„	„	3 „ 66 „
„ — „ 54 „	„	„	3 „ 18 „
„ — „ 54 „	„	„	2 „ 18 „
„ 6 „ 18 „	„	„	4 „ 54 „

was uns durch den Anschluß in Aussicht gestellt werden könnte.

Das vor uns liegende System bedroht nur zu sehr die Zukunft des Landes, indem hohe Zölle die Einfuhr aus fremden Ländern beschränken, und es noch nie ein Land gegeben, was ohne zu importiren, auf die Dauer hat exportiren können, wodurch unsere Ausfuhr also in Zukunft ebenfalls gefährdet wird.



Wir sehen aus dem Gesagten, daß durch den Anschluß unseren materiellen Verhältnissen keine Verbesserung bevorsteht, indem eine Vertheuerung der Lebensweise die erste Folge davon ist, während die Aussichten auf eine höhere Verwerthung unserer Produkte geschmälert wird. —

Im Gegentheil, werden wir unsere Ackerbau-Geräthschaften und unsern Schiffsbau in Folge des höheren Eisenzolls theurer zu bezahlen haben; mit unseren Schiffsfrachten werden wir daher in dem überseeischen Transport unseres Getreides, zufolge dieses so eben angeführten Grundes, mit fremden Flaggen nicht mehr concurriren können, und unser Schiffsbau und die mit ihm verbundene Rhederei wird also nothwendig abnehmen müssen.

Wir vertheuern uns ebenfalls durch die hohen Zölle auf Eisen und auf andern zum Lebensunterhalt nothwendigen Artikeln unsere Bodenerzeugnisse andern Productions-Ländern gegenüber, deren Concurrenz auf den auswärtigen Märkten wir ohnehin jetzt kaum mehr begegnen können. —

Unser Land, das hauptsächlich auf Ackerbau angewiesen ist, darf sich nicht einem Systeme anschließen, das uns dem Auslande entfremdet. —

Wir bedürfen einer liberalen Handelspolitik. Mäßige, höchstens s. g. Finanzzölle, und keine Schutz-Zölle befördern die Wohlfahrt eines jeden, und gewiß auch unsers Landes, was überdies in seinen Küstenverhältnissen so sehr bevorzugt ist. —

Es werden dem Lande durch den September-Vertrag Steuern auferlegt, die in dem Präzipuum keinen Ersatz finden. —

Das uns gewährt werdende Präzipuum wird nämlich doch jedenfalls nur mit dem, was Hannover bewilligt worden ist, gleich stehen, und um wie viel höher übersteigt wohl unser Consumo per Kopf den Hannoverischen?

Und wie wenn uns nach 12 Jahren (die Vertragsperiode des Zollvertrages) das Präzipuum mal nicht ferner bewilligt werden sollte?

Unsere Finanzmänner mögen sich diese Frage beantworten, und sich die Lage der Staats-Casse bei einer plötzlichen Entziehung einer solchen Einnahme deutlich und klar vorstellen.

Die hohen Zölle, welche die Beziehung vieler Artikel wohlfeiler Stoffe zur Bekleidung im Auslande behindern, treffen abermals vorzüglich die arbeitenden und weniger bemittelten Klassen.

Die Opfer, welcher unserer Bevölkerung durch den Zollanschluß in Folge der damit gepaart gehenden höhern Zölle auferlegt werden, sind wahrlich groß, und welches Equivalent wird dem Lande dafür zu Theil?

Der Bevormundung durch Preußen und Hannover in unsern materiellen Interessen und dem Verluste unserer handelspolitischen Selbstständigkeit können wir durch den Anschluß nicht entgehen. —

Wir werden gezwungen, für die Mehrzahl der zum Leben nothwendigen Artikel hohe Zölle zu bezahlen, um den Sackel Rheinischer, Sächsischer und anderer Fabri-

kanten füllen zu helfen, anstatt, wie bei mäßigen Zöllen, viele dieser Bedürfnisse wohlfeiler vom Auslande beziehen zu können; vom Auslande, worauf wir mit der Verwerthung unserer Landesprodukte angewiesen bleiben.

Der Vertrag gewährt eben so wenig eine Zoll-Einheit sämtlicher Deutschen Staaten als ihm eine vernünftige liberale Handelspolitik zum Grunde liegt. —

Hätte man Preussischer Seits den Steuervereins-Tarif zur Basis genommen (wenngleich derselbe in vielen seiner Positionen eher illiberal als liberal genannt werden kann), man würde trotz der Concurrenz, welche uns von dieser Seite kommen, und die von vielen unserer Handwerker gefürchtet wird, und welcher wir schwerlich werden begegnen können, keinen Anstand haben nehmen können, dem Anschlusse das Wort zu reden; aber unter den bestehenden Verhältnissen, angesichts eines förmlichen Schutzzollsystems, welches den Wohlstand unsers Landes und seine materiellen Interessen zu verletzen und zu untergraben droht, halten wir es dem Lande gegenüber unverantwortlich, wenn man ihm das Wort zu reden wagt. —

Schwerlich würde irgend ein Handelsminister eines commerciellen Staats, unter solchen Verhältnissen wie die unsrigen dem Zollvereine gegenüber, einem Vertrage, dessen Dauer von 12 Jahren mehr wie genug ist, den Wohlstand des Landes zu vernichten, Gehör schenken.

Daß der Staat des Geldes bedarf, um seinen Haushalt bestreiten zu können, wird ihm Niemand streitig machen wollen; es kann ihm dasselbe aber auf anderem Wege verschafft werden. —

Die hohen Eingangszölle bilden überdies eine sehr ungewisse Einnahme, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß sie mit ihrer Erhöhung immer abgenommen hat. —

Im Zollverein hat sich dasselbe dargethan, indem in 1850 die Zolleinnahme sich um ungefähr 2 Sgr. per Kopf, also circa 1,750,000 \$, den vorhergehenden drei Jahren gegenüber, verringert hat. —

England und Holland liefern uns dahingegen das Beispiel, daß mit der Herabsetzung ihrer Zölle ihre Zolleinnahme gestiegen ist. —

Der Schmuggelhandel wird in den hohen Zöllen eine Quelle des Erwerbs suchen und finden. Die Seeküste ist mit Erfolg nicht so abzusperrern, daß ihm vorgebeugt werden kann. —

Zur Zeit der Continentalsperre haben wir diese Erfahrung hinlänglich gemacht, und wie sie damals auf die Moralität gewirkt hat, ist nicht unbekannt.

Wir können daher in dem September-Vertrage kein Heil für unser Land erblicken, aus welchem Gesichtspunkte wir ihn auch betrachten mögen. —

Unsere Volksvertreter denen er demnächst zur Ratification wird vorgelegt werden müssen, haben eine wichtige Aufgabe zu erfüllen; es ist zu hoffen, daß sie in der Sache klar genug sehen werden, um gemäß dem Wohl des Landes zu beschließen.

Wie wenig populär übrigens der Vertrag selbst im Hannoverischen Lande ist, beweisen die Celler, Harburger,

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage

zu No. 11. des Bareler Unterhaltungsblatts vom 13. März 1852.

Lüneburger, Uelzener und andere Petitionen gegen denselben; beweiset die Stimmung in Hannover, wie die Genehmigung des Vertrages von Seiten der Ständeversammlung bekannt wurde, in welcher man seinen Unwillen in den härtesten Ausdrücken (man sagte öffentlich daß die Stände das Land verkauft hätten*), Lust machte.

Die Genehmigung von Seiten der Stände hat überdies unter solchen Bedingungen, Voraussetzungen und Wünschen für Abänderungen mehrerer Tarif-Sätze stattgefunden**), daß man es ihr ansieht, wie selbst diejenigen, die dafür gestimmt haben, über den Nutzen, den der Vertrag dem Lande bringen soll, mit sich selbst wohl kaum einig gewesen sind.

Wir wünschen, daß unsere Landtagsmitglieder sich mit dem Inhalte der Celler und Uelzener Vorstellungen recht vertraut machen mögen; was darin gesagt worden ist, paßt durchweg auf unsere Zustände und Verhältnisse. — Die Zeit kommt auch für Hannover, wo es den September-Vertrag bereuen wird, hoffentlich werden wir der Neue überhoben. —

Wir können es uns kaum möglich denken, daß man jetzt zwei-, drei-, vier- und auf manche Gegenstände noch mehrfache höhere Steuern, als die 1850 von unserm Landtage abgelehnten Tariffätze wird bewilligen wollen; man müßte denn schon voraussetzen, daß unser Land seitdem um so viel steuerkräftiger geworden sei, was doch wohl gewiß niemand wird behaupten wollen.

Wir wiederholen: man möge den September-Vertrag betrachten, aus welchem Gesichtspunkte man wolle, so gewährt er keinen Grund, welcher einen Anschluß unseres Landes rechtfertigen könnte, indem gegen die nachgewiesenen Nachteile sich keine Vortheile von irgend einer Bedeutung in Aussicht stellen, viel weniger nachweisen lassen.

Das Land muß seine Meinung dem Landtage zu erkennen geben, damit der Besitz seiner realen Güter nicht auf's Spiel gesetzt werde.

Es handelt sich hier um einen Vertrag, bei dem unsere landwirthschaftlichen Verhältnisse durch die Vertheuerung so vieler Gegenstände benachtheiligt werden; der unsere Schifffahrt in ihrem Schiffbau und in ihrer Rhederei bedroht; der unsere Consumtions- und alle sonstige zum Lebensbedürfnisse nothwendige Artikel zum größten Nachtheil unserer arbeitenden und mindervermögenden Klassen vertheuert; der eine Umwälzung in unseren materiellen Verhältnissen hervorbringen wird, welche sie höchlich gefährden kann; ein Vertrag endlich, der uns auf 12 Jahre an ein System fettet, welches für unser Land, das bei Ackerbau, Viehzucht und freiem Handel, wohlhabend geworden und frei gelieben ist, in Betracht seiner land-

wirthschaftlichen Verhältnisse und seiner Küstenlage nicht paßt; ein Vertrag schließlich, welcher unsere Selbstständigkeit vernichtet und uns lehren wird, nach der preussischen (vielleicht in seinen Consequenzen später gar nach der Oestreichischen) Trommel zu marschiren, und nach der Hannoverschen Pfeife zu tanzen. —

Die Verathung des Beitritts zum Vertrage kann keine Parteifrage sein; es kann keine Linke und keine Rechte dabei in Betracht kommen. — Beiden kann die zukünftige Wohlfahrt des Landes nur gleich nahe am Herzen liegen; beide müssen sich die Hände reichen, dem Lande eine Neue zu ersparen, den der September-Vertrag früh oder spät für dasselbe herbeiführen wird.

Wir sagen mit Andern: unser Markt liegt nicht vor uns, sondern hinter uns, d. h. über's Meer. —

Oldenburg giebt einen Cassien zum September-Vertrage; seine Wichtigkeit in dieser Beziehung, durch uns stets und mehrfach behauptet, finden wir in der Weser-Zeitung vom 5. d. M. unter der Rubrik Bremen bestätigt. —

Der erste Absatz dieses Artikels spricht so klar und deutlich das aus, was wir mit andern Worten schon früher dargethan haben, daß wir nicht umhin können, ihn hier einzuschalten. —

Es heißt nämlich in No. 2566. der Weser-Zeitung, unter der Rubrik Bremen v. 5. März:

„Oldenburg's Eintritt zu dem preussisch-hannoverschen Handelsvereine ist nun so gut wie eine vollendete Thatsache, obgleich ihm der offizielle Charakter noch immer fehlt. Erst jetzt ist der September-Vertrag zur Wahrheit geworden, denn so lange der preussische Zollverein durch die lang gestreckte Küste Oldenburg's sich nicht vergrößert und abgerundet hatte, war die Nordsee nur halb erreicht. Das kleine Ländchen Oldenburg ist für das handelspolitische Deutschland wichtiger, als selbst ein binnenländisches Königthum, denn mit diesem ist nur ein Stück Festland, mit jenem aber ein Stück Welt gewonnen, was nicht umgekehrt der Fall ist. Wer das Meer hat, hat zugleich das Festland. Der Zug der Deutschen Handelspolitik geht aber viel mehr nach dem freien Meere als nach dem binnenländischen Südosten und es ist klar, daß Preußen und der Zollverein in dem event. definitiven Entschlusse des Oldenburger Landes mehr errungen, als eine Wiener Conferenz ihm je wird bieten können oder wollen.“ —

Von der Jahde den 8. März 1852.

N. B. Eben vor Abdruck dieses erfahren wir aus der Weser-Zeitung vom 10. dieses theilweise die Bedingungen, unter denen zwischen Oldenburg und Hannover abgeschlossen wurde. — Auf Art. 5. wollen wir hiemit aufmerksam gemacht haben.

*) Siehe Weser-Zeitung No. 2535.

**) Siehe Weserzeitungen No. 2528, 29 und 30.



Tagesgeschichte.

Ein trübes Bild wirrer, oft grausenhafter Zustände bietet die Gegenwart. Nicht allein der Uebermuth der Reaction, die in der Benützung ihres Sieges jede Grenze weiser Mäßigung überschreitet, sondern auch Hunger und Krankheit, die in vielen Theilen unseres deutschen Vaterlandes unfähliches Elend verbreiten, erfüllen das Herz eines Jeden, der seine Theilnahme nicht lediglich auf die Ereignisse innerhalb seiner vier Wände beschränkt, mit Wehmuth und Trauer. Und noch ist nicht die entfernteste Aussicht auf ein Besserwerden. Wir sind noch weit entfernt von einer Ernte und dürfen es uns nicht verhehlen, daß auch die Hoffnungen für diese — wenn die Erfahrungsschlüsse, welche man aus der Temperatur des Winters auf die kommende Ernte ziehen will, Begründung haben — nicht die glänzendsten sind. Uns freilich, die wir in einem sehr gesegneten Winkel Deutschlands wohnen, trifft die Calamität vorläufig noch nicht; die Brodpreise sind freilich im Steigen, aber dieser Uebelstand ist zu ertragen, wenn wir die große Erwerbsfähigkeit und die günstigen Vermögensverhältnisse unserer Gegend berücksichtigen. Indessen wird die Noth im übrigen Deutschland nicht verfehlen, auch auf unsere Fruchtpreise immer mehr steigenden Einfluß auszuüben — Grund genug, bei Zeiten auf Mittel zu sinnen, um kommenden Nothständen zu begegnen.

Deutschland.

Preußen. Die Debatten über die Bildung einer Paarkammer sind beendet. Die Kreuzzeitungspartei hat für diesmal nicht mit ihren Bestrebungen durchdringen können. Besondere Berücksichtigung wird in dieser Körperschaft fortan der größere Grundbesitz finden.

In Breslau ist die deutsch-katholische Gemeindegemeinschaft geschlossen worden.

Die Conferenz der Zollvereinsstaaten wird auf den 14. April einberufen werden.

In der Provinz Westphalen nimmt die Noth auf furchtbare Weise überhand. Auf dem platten Lande fehlen die Kartoffeln gänzlich, und an ihre Stelle tritt ein kümmerlicher Nothbehelf durch große und kleine Bohnen, mit Wurzeln gekocht. Ferner tritt der Uebelstand hinzu, daß man in der Hoffnung auf einen baldigen Frühling alles trockne Futter für das Milchvieh verbraucht hat, und jetzt, wo weder dieses, noch Gras vorhanden ist, sich gezwungen sieht, das Vieh zu schlachten.

Oesterreich. Ein Prager Professor hat seine Entlassung erhalten, weil er ein Anhänger der Hegelschen Philosophie ist.

Ueber den Fortgang des Handelscongresses verlautet wenig Erhebliches. Indes wird auf dem bevorstehenden gleichartigen Congress in Berlin, der von den Vertretern fast derselben Staaten besucht wird, am deutlichsten die Stimmung der betreffenden Cabinetts für oder gegen die Oesterreichischen Vereinigungspläne erhellen.

Württemberg. Fortdauernder Conflict der Stände und Regierung über die Gültigkeit der Grundrechte.

Nassau. Aufhebung aller Turnvereine.

Baden. Im Odenwalde herrscht eine Noth, die alle Begriffe übersteigt. Auch die allerdürftigste Nahrung fehlt. Bereits haben in verschiedenen Theilen Deutschlands Sammlungen für die Bewohner jener vom Elend so schwer heimgefügten Gegenden begonnen.

Bremen. Durch Bundesbeschluß wird jetzt der Streit zwischen Senat und Bürgerschaft geschlichtet und zwar wird der Bund durch einen eigenen Commissair vertreten werden. — Der Klettermann Haase ist zu 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

England. Die Parteien rüsten sich und es wird bald zur Entscheidung kommen, ob das jetzige Ministerium der Majorität weichen, oder sein Heil in einer Parlamentsauflösung versuchen will.

Frankreich. Die Wahlen für die Legislative sind, wie nach den getroffenen Regierungsmaßregeln zu erwarten war, fast gänzlich im Sinne des Elisee ausgefallen. Cavaignac ist als Oppositionsmann gewählt und auch dieser wird schwerlich den Abgeordneteneid leisten wollen.

Matte.

Bei den steigenden Fruchtpreisen und dem gleichzeitigen Aufschlagen der Brodpreise, ist es schon schlimm genug, das Brod jeden Tag kleiner werden zu sehen; daß aber die Matte in unserm Orte bei solchen schlimmen Verhältnissen noch immer auf dem alten Fuße bleibt, ist noch schlimmer, denn es ist unbillig. Vielleicht ist es hier nicht allgemein bekannt und darum mittheilenswerth, daß auswärtige Müller die Frucht hier abholen und wiederbringen und dazu für die Hälfte der Matte mahlen, welche wir hier zahlen müssen. In dieser Beziehung wird z. B. die Mühle am Wege nach Oldenburg genannt. Es braucht gewiß nur so Etwas bekannt zu werden, um Benützung zu finden, denn wer möchte nicht gern das Seinige zu Rathe halten?

Für Obstfreunde.

Die neue Art, Apfelbäume zu pflanzen, welche von einem böhmischen Gärtner stammt, der eine herrliche Sammlung der besten Apfelbäume besitzt, weder von Samen noch Impfung entsprungen, ist folgende. Man nimmt Schößlinge von den auserlesensten Sorten, steckt sie in eine Kartoffel und begräbt beide in der Erde, so daß nur ein Zoll oder zwei von dem Schößling über dem Boden bleibt. Die Kartoffel nährt den Schößling, während er Wurzeln treibt, dann nach und nach emporschießt und zum schönen Baume wird, der die besten Früchte trägt, ohne des Propfens zu bedürfen.

Extra-Blatt

zu No. 11. des Barelser Unterhaltungsblatts, ausgegeben Mittwoch, 17. März 1852.

Der Zollanschluss.

Wir haben uns in unserer „Beleuchtung der materiellen Interessen Oldenburg's gegen den Zollanschluss ausgesprochen, und finden uns in unserer Ansicht durch die seitdem hauptsächlich durch die Weser-Zeitung bekannt gewordenen Bedingungen um so mehr bekräftigt, als wir nicht allein zu unserem, sondern zu aller Welt Erstaunen in allen den verschiedenen Artikeln auch mit keiner Silbe eines Anschlusses an das Deutsche Eisenbahnnetz erwähnt finden.

Also Zollanschluss ohne Eisenbahnanschluss?!!

Einen solchen Vertrag abgeschlossen zu haben, möchten wir eben so wenig, dem Lande gegenüber auf unser Gewissen nehmen, als wir ihn uns zur Ehre rechnen möchten.

Eine größere Verkennung unserer landwirthschaftlichen und merkantilschen Verhältnisse und eine größere Hintenansehung unserer materiellen Interessen ist wohl kaum möglich.

Wenn uns hinführo mit Spott und Hohn über die Intelligenz unserer Diplomaten begegnet wird, dann können wir nur durch Achselzucken antworten und chamade schlagen.

Wir gestehen, wir finden uns bitter getäuscht, diejenigen Ansprüche, welche wir in unserer Stellung zum September-Vertrage, Preußen und Hannover gegenüber hätten geltend machen können, so wenig beachtet und die Interessen des Landes so rücksichtslos verkannt zu sehen.

Qui se fait brebis, le loup le mange, sagt ein altes bekanntes französisches Sprichwort.

Dasselbe paßt aber ganz auf die Vertretung unserer Interessen dem Zollanschlusse gegenüber.

Wenn man die Artikel 1 bis 24 und die Separat-Artikel durchsieht, so berührt einem zunächst Art. 5. höchst unangenehm, indem sich darin unsere complete Abhängigkeit von Hannover ausspricht.

Weshalb diese Gemeinschaft mit Hannover? — Braunschweig stand im Steuerverein selbstständig da; weshalb denn nun Oldenburg nicht? — Wir lieben keine Association dieser Art, weil sie für uns, als die minder Mächtigen, nicht ohne Gefahr ist.

Alle diejenigen Artikel, welche über Anstellungen von Oberinspectoren, Mendanten, Controleuren und deren Uniformirung, von Bauten u. s. w. sprechen, lassen wir unberührt; sie eröffnen uns die Perspective desjenigen, was wir zu erwarten haben, und wir sehen daraus, daß ein großer Theil der Steuer, anstatt in die Staats-Casse zu fließen, an Auslagen, die dem Lande nichts nutzen, durch die Finger gehen wird.

Was die Salzsteuer anbetrifft, so steht es uns nicht zu, darüber ein Urtheil abzugeben, weil wir das zukünftige

Verhältniß zu dem jetzigen nicht kennen, und über Sachen, die wir nicht kennen, uns kein Urtheil anmaßen.

Zufolge statistischer Aufgaben ist der Salz-Consumo per Kopf

in Preußen	16½ R.
= Sachsen	14
= Baiern	20
= Württemberg	18½
= Baden	19
= Gr. H. Hessen	19 $\frac{6}{10}$
= Kur-Hessen	19 $\frac{6}{10}$
= Hannover	19 $\frac{7}{10}$
= Braunschweig	19 $\frac{7}{10}$

Es fragt sich nun, wie viel bei uns?

Wir werden wahrscheinlich im Consum Hannover nicht nachstehen und also 20 R per Kopf veranschlagen dürfen, und hiernach müßte sich also das Facit ziehen lassen.

Die uns gestattete Beziehung von 260 Lasten (zu 4200 R) können unserm Bedarf nicht genügen und dürfen ihn vielleicht nur zum vierten Theil decken; für den Rest sollen wir also mit Bezug auf den Preis von Hannover abhängig bleiben? — Auch dies darf nicht sein, weil wir nicht nöthig haben, es uns gefallen zu lassen.

Wir setzen alle anderen Artikel an die Seite und kommen zu dem Protokoll über besondere Verabredungen zwischen Hannover und Oldenburg, worin es sub B, ad 4 heißt:

4) Hannover soll es freistehen den Garburger Freihafenbezirk vor dem 1. Januar 1854 in den Steuerverein wieder aufzunehmen und den Zeitpunkt hiezu einseitig näher zu bestimmen.

Die gleiche Befugniß soll Oldenburg rücksichtlich des Freihafens Brake zustehn.

Vor der Ausführung dieser Vorbehalte werden beide Theile sich über die Grundsätze verständigen, nach welchen die wichtigeren Waarenartikel bei dem Rücktritte der Freihafenbezirke in den Steuerverein zur Nachsteuer heranzuziehen sind. Es soll dabei nach Anleitung früherer Nachversteuerung verfahren, jedoch der zur Zeit des Rücktritts geltende Tarif angewandt werden.

darnach sollte man meinen, Brake könne Freihafen bleiben, das darauf ad 5, sub C folgende Abkommen, welches, wie folgt, lautet:

5) Beide Theile sind darüber einig, daß, falls der Freihafen zu Brake aufgehört sollte, alsdann für den Grenzbezirk am linken Ufer der Unterweser das Hauptzollamt nach Brake gelegt werden soll, woraus dann nach den Zollvereins-Gesetzen und Vereinbarungen die Befugniß der großh. Regierung zur Anlage oder Zulassung zollfreier öffentlicher und Privatniederlageanstalten, unter Befreiung der we-

ferwärts ein- und wieder ausgehenden Güter vom Durchgangszolle und, bei Benutzung dieser Facultät, zugleich die Gelegenheit zur unvertheuerten Verproviantirung der auf der conventionell von Zollbelästigungen befreiten Weser ankernden Schiffe folgen wird.

macht die Sache aber etwas unklar, und es ist merkwürdiger Weise nur von Harburg und nicht von Geestemünde die Rede, während es doch der örtlichen Lage nach richtiger gewesen sein würde, hier Geestemünde und Brake, als Harburg und Brake zusammen zu stellen. —

Garde ta vache mon bon homme! rufen wir unseren Vertretern zu, und stellet in eueren Bedingungen Brake in dieselbe Kategorie mit Geestemünde. —

Bleibt Geestemünde Freihafen, so bleibe es auch Brake. — Ohne Absicht ist wahrscheinlich von Seiten Hannover's Harburg und Brake nicht zusammen gestellt. —

Sollte Geestemünde dem Scharfblick unsers Oldenburgischen Diplomaten entgangen sein? Für die Aufhebung seines Freihafens durch die Verlegung des Hauptzollamts dahin, wenn Geestemünde Freihafen bleibt, wird Brake nicht entschädigt. —

Bleibt Geestemünde Freihafen und erhält es demnächst die Eisenbahn, woran nicht zu zweifeln ist, so können sie in Brake das Hauptzollamt nur zuschließen; denn Schiffe werden ihnen nicht kommen, das hat gute Wege. —

Hannover weiß seine Interessen gut zu wahren, und überläßt uns die Sorge für die unserigen. —

Wie dafür gesorgt worden ist, ersehen wir aus dem Vertrage vom 1. März zwischen Oldenburg und Hannover.

Von einem Eisenbahnanschluß ist nirgends die Rede, und ohne irgend ein Equivalent sollen nun dem Lande die ungeheuren Opfer aufgebürdet werden. —

Wir können zu unsern Vertretern das Vertrauen hegen, daß sie einem Vertrage, worin die Interessen unseres Landes so wenig gewahrt worden sind, die Ratification verweigern, wenn aber, aus uns unbekanntem Gründen der Anschluß ihnen im Interesse des Landes wünschenswerth erscheinen sollte, alsdann mindestens die nachfolgenden Bedingungen daran knüpfen werden:

- ad 1. Die Viril-Stimme, für den Fall, daß sie uns nicht gewährt sein sollte, was aber nach Art. 1., Vertrag zwischen Hannover und Preußen einerseits und Oldenburg andererseits der Fall zu sein scheint. — Dennoch muß complete Sicherheit dieserhalb obwalten.
- „ 2. Ein freier und unbedingter Anschluß an das Eisenbahnnetz Deutschlands, in welcher Richtung Oldenburg es auch verlangen möge unter der Verpflichtung von Seiten Hannovers, daß es ihm auf seinem Territorium sofort entgegenbaue, und falls dies nicht geschiehet, Oldenburg das Recht zusiehe, sofort, d. h. mit 1. Janr. des darauf folgenden Jahres, aus dem Zollverein auszutreten.

ad 3. Die steuerfreie Einfuhr aller Eisenbahnschienen, welche Oldenburg zum Bau seiner Eisenbahn auf seinem Territorium bedarf. —

„ 4. Daß Brake Freihafen verbleibe, so lange Geestemünde es ist, oder überhaupt ein Freihafen an der Weser, Ems oder Elbe bestehen bleibt.

„ 5. Das Entrepot-Recht für Hookfiel, Barel und Elsfleth. —

„ 6. Die steuerfreie Einfuhr des fremden Roheisens, oder ist diese nicht zu erreichen, die Herabsetzung des Zolles auf mindestens 5 Sgr. pr. Ctr.

„ 7. Ferner die Herabsetzung der Eisenzölle auf die Steuervereinsätze, und daß Oldenburg in Betreff der Eiseneinfuhr eine gleiche Berücksichtigung wie im Steuerverein zu Theil werde, und sie im Zoll-Verein den an Belgien grenzenden Ländereien in Bezug auf Belgisches Eisen zugestanden ist.

„ 8. Daß die Erzeugnisse seines, mit eigenen Schiffen betriebenen, Heerings-, Wallfisch- und Robbenfanges, namentlich auch der Fisch- und Robbenfleisch und die Robbenselle, als inländische gelten. —

„ 9. Daß mit Bezug auf den Salzverbrauch, ein anderes, unsern Verhältnissen angemessenes Abkommen getroffen werde, damit wir in dieser Beziehung nicht von den Preisstellungen einiger wenigen Hannoverischen Salinen abhängig bleiben. —

„ 10. Daß die von der Hannoverischen Kammer beschlossenen und nachgesuchten Bedingungen, *) zur Milderung des Uebels, von der Hannoverischen Regierung, Preußen gegenüber aufrecht erhalten werden, und unsere Regierung sich ebenfalls dafür verwende. —

„ 11. Daß der Beitritt zum Vertrage und die bis 1853 einzuführende Erhöhung der vornehmsten Zollsätze nur dann eintrete, wenn die Ausführung des Vertrages bis dahin mit sämmtlichen Zollvereinsstaaten außer allem Zweifel gesetzt sein werde. —

Wir haben nicht zu befürchten, daß sie uns nicht bewilligt werden; wir erlangen dies und noch mehr, und brauchen der Furcht nicht Raum zu geben, daß man uns später abweisen wird, wenn wir vorläufig temporisiren, falls man unsere Bedingungen nicht einwilligen sollte.

Oldenburg bildet einen Eckstein zum September-Vertrage, wie wir schon mehrfach gesagt haben. —

Man halte sich an dem, was die Weserzeitung neulich sagte: „Wer das Meer hat, hat zugleich das Festland; mit dem Meere ist ein Stück Welt gewonnen, was nicht umgekehrt der Fall ist.“ —

*) Siehe Weserzeitungen N^o 2528, 29 und 30.

Oldenburg hat vor Hannover den Vortheil, daß es das Meer auch von seinem eigenen Grundgebiet aus hat, was bei Hannover nicht der Fall ist. —

Oldenburg hat nämlich außer von der Weser aus das Meer auf einem Gewässer, dessen beiden Ufer sein sind, nämlich von der Zahde aus. —

Dies ist ein Umstand, welcher bei möglichen Eventualitäten für Oldenburg, z. B. wenn es sich nicht anschließt und eine selbstständige, unabhängige Handelspolitik befolgen will, von der größten Wichtigkeit ist, indem die Zahde vor Ems und Weser das voraus hat, daß sie für Schiffe von jedem Tiefgange zugänglich ist. —

Hannover hat die Ems bis tief in seiner Mündung mit Holland, die Weser mit Oldenburg und Bremen, und die Elbe mit Dänemark gemein. —

Wir bleiben daher bei unserer Behauptung: daß wenn der Landtag den Beitritt, wie gesagt, aus uns unbekanntem Gründen nothwendig erachtet, jede von uns gefordert werdende Bedingung gewährt werden wird, es sei denn, daß Gewalt vor Recht ginge, und man uns zu einem Vertrage zwingen wollte, der den Interessen des Landes schnurstracks entgegen ist. —

Bis dahin aber ist es noch nicht gekommen, und dies steht auch nicht zu befürchten. — Muth und Beharrlichkeit führen zum Ziele, und vereinigen wir beides, so erreichen wir dasselbe sicherlich. —

Man lasse sich nicht täuschen durch die Furcht der Isolirung; — bleiben wir isolirt dastehen, dann werden wir dem übrigen Deutschland innerhalb weniger Jahre zu zeigen Gelegenheit haben, welche Segnungen eine liberale Handelspolitik unserem Lande hat zufließen lassen.

Die Furcht für eine Sperre von Seiten Hannover's liegt uns fern; sie erscheint auch wahrlich lächerlich. —

N. S. Wir haben nachträglich einen Fehler zu berichtigen, welcher in der Beleuchtung u. s. w. sich befindet.

Bei den Baumwollspinnereien ist des künftigen Vortheils mit 1 fl erwähnt; derselbe beträgt aber 1 fl 69 *gr.*, indem der Steuervereinszoll bekanntlich nur 1 fl 3 *gr.* und der des Zollvereins 3 fl beträgt.

Wir haben ebenfalls hier noch nachzufügen, daß

Hannover hat einen gar zu guten Markt für seine Fabrikate im Oldenburgischen Lande. —

Wir können seiner entbehren, denn wir können für seine Fabrikate uns allenthalben ergänzen. Hannover kann uns aber nicht entbehren und eben so wenig der Zollverein. — Würde man uns aber chicaniren wollen, so stehen uns Retorsionsmaßregeln und die Dampfschiffahrt zu Gebote. —

So z. B. würden wir unsere Pferde per Dampfschiff nach Delfzyl bringen und via Holland nach Belgien und Frankreich gehen lassen können. —

Mit dem Meere haben wir ein Stück Welt und also brauchen wir nicht zu verzagen. Glauben aber, wie gesagt, unsere Vertreter aus allgemeinen politischen Gründen dem September-Vertrage beitreten zu müssen, alsdann an den vorhin gestellten Bedingungen festgehalten, damit uns gegen die kommenden Drangsale und Nachtheile, Verationen und Verkehrsbeschränkungen auch irgend ein Equivalent verbleibe. —

So wie der Vertrag v. 1. März vorliegt, ihn ratificiren, hieße ohne weiteres den Ruin des Landes unterzeichnen. Im übrigen rathen wir zur Vorsicht beim Abschlusse. —

Die Consequenzen des September-Vertrags sind für uns noch dunkel, und was aus der s. z. Berliner-Zoll-Conferenz demnächst hervorgehen wird, ist noch nicht abzusehen. —

Oldenburg möge sich daher ja hüten, daß es sich nicht so fest binde, daß es, falls ihm diese nicht zusagen, von dem Vertrage nicht wieder sollte los kommen können.

Von der Zahde den 15. März 1852.

wir bei der Vergleichung der Zölle, nach den beiden Tarifen uns richtend, indem der September-Vertrag uns nicht zur Hand lag, wir den Separat-Artikel 14. desselben in dem Augenblick nicht beachtet haben, nach welchem Preußen und Hannover davon ausgehen und daran festhalten wollten, daß Kaffee auf 5, Sirup auf 2, Tabackblätter auf 4 und Wein in Fässern auf 6 fl per Centner herabgesetzt werden sollten.

...denn es ist nicht zu erwarten, dass die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

...die ... die ... die ... die ...

